

Richard van Emden

Mit dem Feind leben

Alltag im Ersten Weltkrieg

Hoffmann und Campe





Der deutsche Kaiser (links) hoch zu Ross mit seinem Vetter, König George V., bei dessen Besuch in Potsdam im Jahr 1913.

(Copyright © Popperfoto/Getty Images)

Der deutsche Kaiser – aufgeblasen, ehrgeizig und labil – empfand eine Hassliebe zu den Engländern, sein Neid war ebenso groß wie seine Bewunderung. Schließlich war er der Sohn der ältesten Tochter Königin Victorias, auch wenn der bestimmende Einfluss auf seinen Charakter von väterlicher Seite kam und ihm die im preußischen Adel übliche höchst disziplinierende Erziehung mit der Betonung alles Militärischen zuteil wurde. Englische

Einflüsse spielten keine große Rolle, und er gab seiner Mutter sogar die Schuld an einer körperlichen Behinderung, seinem verkrüppelten linken Arm. Um dies zu kompensieren, entwickelte er ein arrogantes Gehabe und ein übertriebenes Selbstwertgefühl, außerdem trieben ihn eine innere Rastlosigkeit und das Bedürfnis, seinen Willen durchzusetzen – keine guten Eigenschaften für einen Mann, der, wenn auch nicht unbedingt den offenen Krieg, so doch die Konfrontation suchte. Seine öffentlichen Auftritte, bei denen er stets den Arm zu verbergen suchte,

wirkten pompös und verrieten seinen Hang zu Großtueren. Percy Johnson erinnerte sich an einen Besuch des deutschen Monarchen in Großbritannien, den er als zwölfjähriger Junge erlebte: König George ritt in London durch die Oxford Street, doch viel mehr Aufmerksamkeit erregte bei Percy der Mann an seiner Seite: »Wer sonst sollte ihn begleiten als der Kaiser? Er sticht hervor mit seinem prächtigen weiten Umhang, dem Helm und den wunderbaren Orden auf der Brust. Unser eigener König George, nun, er wirkte daneben unbedeutend.«

Der Kaiser gab sich keine Mühe, die

Zuneigung der britischen Öffentlichkeit zu gewinnen. Im Gegenteil, er brachte die Presse gegen sich auf, als er sich etliche Schnitzer in der Außenpolitik und diplomatische Entgleisungen leistete. So auch in einem Interview mit dem *Daily Telegraph* im Jahr 1908. Wilhelm II. wollte eine Einschätzung zur deutsch-britischen Freundschaft abgeben, was er letztlich aber sagte, war: »Ihr Engländer seid toll, toll, toll wie Märzhasen«. Im selben Interview äußerte er sich beleidigend über Frankreich, Russland und Japan.

Allerdings war es in den fünfzehn Jahren vor Kriegsausbruch vor allem